

Vom kritischen Konsum zur politischen Einmischung

Soll die BNE kämpferischer werden?

Viele gesellschaftliche Veränderungen lassen sich nur politisch bewirken. Wie kann die Bildung für nachhaltige Entwicklung dazu anregen, sich kritisch mit gesellschaftspolitischen Fragen auseinanderzusetzen und aktiv zu werden? Im März stellte Franziska Buch vom Umweltinstitut München beim Netzwerktreffen Umweltbildung von Ökoprojekt Mobilspiel e.V. in München vor, welche Bedeutung politische Teilhabe hat, in welchen Formen sie stattfinden kann und was sie bewirkt.

□ „Die Bildungsarbeit kann noch kämpferischer werden“, so Franziska Buch, Referentin für Energie und Klima des Umweltinstituts München beim Netzwerktreffen Umweltbildung im Frühjahr im Ökologische Bildungszentrum (ÖBZ). In der Bildung für nachhaltige Entwicklung stecke noch unausgeschöpftes Potenzial, sich mit politischem Engagement zu verbinden. Ihre Thesen sorgten für rege Diskussion unter den Teilnehmenden: Kolleginnen und Kollegen aus Bildungseinrichtungen, Verbänden, Institutionen, Initiativen und Verwaltung, sowie selbstständig Tätige mit den Schwerpunkten Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit.

Doch warum ist eine politische Einmischung überhaupt notwendig? Dringende gesellschaftliche Aufgaben – zum einen katastrophale Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern und zum anderen globale soziale Gerechtigkeit zu erreichen – machen laut Buch ein sofortiges Handeln notwendig. „Wir selbst sind für die Welt verantwortlich“, zitiert sie Sartre. Gegen die „Lobbykratie“, die Macht des Geldes, die Einflussnahme der Wirtschaft auf die Politik helfe es jedoch nicht, nur den eigenen Konsum zu verändern. Es müsse Druck aus der Bevölkerung auf die Politik geben, um ein Gegengewicht zum Industrielobbyismus zu schaffen. Denn schnelle umweltpolitische Veränderungen kann nur die Politik durch entsprechende Gesetze herbeiführen.

Wie funktioniert politisches Engagement?

Organisationen, die sich politisch einmischen, sind Parteien, gemeinnützige Vereine und Verbände, Jugendorganisationen, Bürgerinitiativen sowie soziale Bewegungen. Diese üben ihr politisches

POLITISCHE AKTION

Engagement zum Beispiel durch Aufklärungsarbeit und Debattenbeiträge aus, durch Gespräche mit oder Druck auf die Politik, durch Demos und Protestaktionen. Eine neue Form des Aktivismus ist der sogenannte „Clickivism“. Durch einen Klick im Internet können Menschen ihre Unterschrift unter politische Forderungen setzen. Dadurch kann an mancher Stelle öffentlicher Druck aufgebaut werden. Die Europäische Bürgerinitiative gegen TTIP, die das Umweltinstitut München mit organisiert hat, so berichtet Buch, habe online rund drei Millionen Unterschriften gesammelt. „Eine solche Zahl können PolitikerInnen nicht ignorieren.“

Eine weitere Form der Einmischung ist der zivile Ungehorsam. Hier findet eine bewusste Regelübertretung statt, die Aktiven machen sich strafbar. „Aktionen zivilen Ungehorsams sind nicht legal, aber legitim, da sie sich gegen ein Unrecht wenden, das von der Politik ignoriert wird“, so Buch. In Deutschland ist aktuell die Kampagne „Ende Gelände“ für Aktionen zivilen Ungehorsams gegen Kohleabbau und -verstromung bekannt, bei denen beispielsweise Gleise für den Kohletransport besetzt oder Bagger blockiert werden. Begleitend zu den Aktionen findet im Rheinland jährlich ein Klimacamp mit der Degrowth-Sommerschule statt, bei der es um Vernetzung, Bildung und gemeinsame Aktionen geht. Hier werden aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen untersucht, gemeinsam Utopien entwickelt und ganz praktische Fähigkeiten erlernt, die helfen, eine sozialökologische Transformation mitzugestalten: Wie gründe ich

mit anderen Menschen eine Kooperative? Wie bauen wir ein Windrad? Was ist nachhaltiger Aktivismus? Die AktivistInnen können sich hier kennenlernen, austauschen und thematisch informieren – ein Beispiel dafür, wie Bildungsarbeit und politisches Engagement verzahnt werden können.

Aktive Empörung oder Dialog?

Politisches Engagement, so die Ansicht der Referentin, kann somit auch die Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern, wie gemeinschaftliches Handeln oder Empowerment, also die Selbstermächtigung, Gestaltungsspielräume wahrzunehmen. „Unbequeme Positionen beziehen, die nicht jeder hören will und konfrontative Formen kann man nicht aussparen.“ Umweltbildung würde sich laut Buch sehr stark auf die Felder der Naturerfahrung und der Lebensstile mit individuellen Konsumententscheidungen konzentrieren. „Kritischer Konsum ist wichtig, reicht aber nicht aus“, so ihre Ansicht. „Daher mein Plädoyer, dass es gesellschaftlichen Widerstand gegen umweltzerstörerische Wirtschaftsweisen braucht, nicht nur kritischen Konsum.“ Politisches Engagement solle daher als ein Schwerpunkt der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hinzukommen.

Wie jedoch die BNE politisches Engagement fördern kann, das stellte Buch zur Diskussion ins Plenum. Hier kamen zu den von ihr genannten Thesen einige kritische Anmerkungen. Darunter, dass Projekte der BNE sehr wohl systemverändernd seien, da sie Alternativen aufzeigten. Außerdem sei die politische Bildung bereits ein Kernpunkt der einstigen Umweltbildung und heutigen BNE. Daraus könnte ein politi-

ches Engagement generiert werden. Eine weitere Stimme aus dem Plenum wies darauf hin, dass die sogenannten Change Agents, also AkteurInnen, die den Wandel vorantreiben, sich durchaus, beispielsweise im Rahmen des Weltaktionsprogramms BNE, auf politischer Ebene bewegten. Eine weitere Stimme betonte die Abhängigkeit der Bildungsanbieter von Geldgebern aus der Politik. Da sei Konfrontation nicht Aufgabe der Bildung, sondern es gehe

eher darum, auf einer Kompromissebene im Dialog Herausforderungen anzugehen. Außerdem sei es nicht die pädagogische Funktion der BildnerInnen, ein „Wie“ des Handelns vorzugeben.

Stimmen, die meinten, es müsse im Rahmen der Bildung ein „Empörungssensor“ bei den Teilnehmenden ausgelöst werden, begegneten der Referentin mit breitem Zuspruch. Eine Bildungsarbeit, die stärker zu politischem Engagement moti-

viert, entweder durch aktive „Empörung“ oder auch im Dialog, und jedeR nach seiner Fassung – so konnte am Ende der Konsens im Plenum zusammengefasst werden.

Eine Zusammenfassung des Netzwerktreffens Umweltbildung unter www.oekoprojekt-mobilspiel.de/service/downloads

Mareike Spielhofen, Journalistin, Ökoprosjekt MobilSpiel e.V., E-Mail: oekoprojekt@mobilspiel.de

BLICKPUNKT

Jung und frech die Welt retten

Die Welt retten – und zwar frech, das wollen Melanie Albert, Lara Busse und Stefan Asenbeck von der Jugendorganisation Bund Naturschutz in Bayern (JBN), Bayerns größter Jugendumweltorganisation.

Der Versuch, die Welt zu retten, treibt sie auf die Straße. Zum Beispiel bei der Demo „Wir haben Agrarindustrie satt!“ in Berlin. 45 junge Leute des JBN führen im Januar 2017 nach Berlin, um gemeinsam mit weiteren 18.000 AktivistInnen für gesundes Essen, eine bäuerlich-ökologische Landwirtschaft, artgerechte Tierhaltung und fairen Handel zu demonstrieren. „Wir wollen uns einmischen, mitbestimmen und mitgestalten“, so Melanie Albert, die in den Landesvorstand des JBN gewählt worden ist. Das ist einer der Gründe, warum junge Leute, bunt und laut, mit Trommeln, in Tier- und Gemüsekostümen auf der Straße tanzen. Ein weiterer Aspekt ist die Gemeinschaft in der großen Gruppe. Sie haben Spaß, lernen Leute kennen und schauen über den Tellerrand. „Nach der Demo geht es weiter“, erzählt FÖJ-Teilnehmerin Lara Busse. Am Abend nach der Demo hätten alle Lust, sich weiter zu engagieren. Man trifft sich, diskutiert über die Themen, kocht und isst möglicherweise zusammen und es finden Workshops statt. Hier kommen die jungen Leute vielleicht zum ersten Mal mit politischen Themen in Kontakt und können ihre Möglichkeiten im Rahmen von friedlichen und legalen Aktionen ausschöpfen.

Diskussionen werden gepflegt, plurale Meinungen unterstützt

Im Rahmen von Gesprächen und Diskussionen können sie sich eine Meinung bilden. „Die sind sich auch nicht immer einig“, so Asenbeck, Bildungsreferent der JBN. „So wird beispielsweise diskutiert, wie viel bio und wie viel regionale Produkte es beim Konsum sein sollten, ob überhaupt Fleisch gegessen werden darf oder völlig darauf, sogar auf Milchprodukte, verzichtet werden sollte.“ Die Diskussionen werden bei der JBN gepflegt, plurale Meinungen unterstützt und jeder wird dort abgeholt, wo er steht. Authentisch sein, um Werte glaubhaft vorzuleben, ist angesagt. Das Wichtigste ist jedoch, dass sich die jungen Leute wohlfühlen in der Gemeinschaft, Spaß miteinander haben und dass jeder so sein darf, wie er ist. Daher sind die Aktionen bewusst niederschwellig gehalten. Dennoch geht es um die Sache. „Es ist schön zu erfahren, ich kann etwas bewirken, wir können gemeinsam etwas bewirken“, so Albert.

„Wir lassen uns nicht verschaukeln“

Gemeinsame Aktionen, so frech wie möglich, stehen im Mittelpunkt des Verbandsgeschehens. So auch die Aktion in den Allgäuer Bergen, rund um das Riedberger Horn. Hier will die Bayerische Staatsregierung eine Skischaukel trotz Schutzgebiet genehmigen und hat beschlossen, den Alpenplan, ein landesplanerisches Instrument, das die Verkehrserschließung im Bayerischen Alpenraum regelt, entsprechend zu ändern. „Wir lassen uns nicht verschaukeln“, lautet die Parole des JBN, die gegen diese Erschließung ist. Dazu sind rund 20 junge AktivistInnen Ende Januar mit Schneeschuhen auf das Riedberger Horn gestiegen. „Weil es eine angemeldete Demo war, wurden wir von vier Polizisten begleitet“, grinst Albert. „Die waren alles andere als begeistert, mit uns da raufzumarschieren!“ Oben am Berg angekommen packten die jungen Leute eine Schaukel aus und zückten die Kamera, um auch bildlich zu verdeutlichen, dass sie sich nicht einschüchtern und verschaukeln lassen. Die Fotos wurden in den sozialen Medien Instagram und Facebook veröffentlicht, mit der Aufforderung an die „Fangemeinde“ ähnliche Fotos zu schießen und diese ebenfalls auf den Aktionsseiten des JBN zu veröffentlichen.

Inzwischen ist der JBN älter als die meisten seiner Mitglieder: Der 40. Geburtstag wird 2017 gefeiert und die rund 32.000 Mitglieder können auf viele freche und kreative Aktionen, politische Einmischung und Einflussnahme zurückschauen. So hat sich die Jugendorganisation mit kreativen Aktionen erfolgreich gegen den Ausbau der Donau gewehrt, protestiert(e) mit politischen Festivals, Ausstellungen, Demos, Informationen in der Öffentlichkeit sowie auf ihren Internetseiten und in den sozialen Medien, beispielsweise gegen die dritte Startbahn am Münchner Flughafen, gegen TTIP, CETA, Fracking, Atomkraft und für die Energiewende.

Weiterführende Links:

- ▶ Jugendorganisation BUND Naturschutz, E-Mail: info@jbn.de, www.jbn.de
- ▶ Websites zu Aktivitäten für eine Agrarwende: www.meine-landwirtschaft.de und www.wir-haben-es-satt.de

Mareike Spielhofen; Journalistin, Ökoprosjekt MobilSpiel e.V., Ökoprosjekt MobilSpiel e.V., E-Mail: oekoprojekt@mobilspiel.de

ZUM THEMA

Umweltbewusstseinsstudie**Zehn von hundert sind kampagnenorientiert**

□ Zum elften Mal haben Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt untersuchen lassen, wie sich Umweltbewusstsein und Umwelthandeln der Bevölkerung in Deutschland entwickeln. Die Umweltbewusstseinsstudien dienen dazu, Denk- und Handlungsmuster zu verstehen und die Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen kennenzulernen. In der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2016. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage“ wurden Menschen unter anderem zu ihrer Engagementbereitschaft für sozialökologische Anliegen befragt. 10 Prozent werden als „kampagnenorientiert“ beschrieben. Die Studie zeigt, dass dieser Bevölkerungsanteil über unterschiedliche Aktionsformen wie etwa Demonstrationen oder Kampagnen ihren zivilgesellschaftlichen Einfluss geltend macht, um so Druck auf die politisch Verantwortlichen auszuüben: „Sie sind bereit, Probleme in die Öffentlichkeit zu tragen, Konflikte auch mal zuzuspitzen und Machtkämpfe auszufechten. Auf diese Art möchten sie Zielen wie der ökologischen Nachhaltigkeit und dem sozialen Ausgleich mehr Nachdruck verleihen. Sie sind überzeugt, dass es der Intervention gesellschaftlich engagierter Gruppen bedarf, um einem sozialökologischen Wandel zum Durchbruch zu verhelfen.“ Drei Viertel der Befragten stimmen zudem voll und ganz oder eher zu, dass unsere energie-, ressourcen- und abfallintensive Wirtschafts- und Lebensweise grundlegend umgestaltet werden sollte. 61 Prozent der Befragten meinen, dass Marktmechanismen alleine nicht ausreichen, erforderliche Veränderungen umzusetzen. Schwerpunkte der Studie, die im Internet und als Printausgabe erhältlich ist, sind Klimaschutz, Gesundheitsschutz und Mobilität.

▷ www.bmub.bund.de/N54151/

Engagementkalender**Freiwilligenoffensive 2017**

□ Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement lädt ein, Aktivitäten in den Engagementkalender einzutragen und damit an der Woche des bürgerschaftlichen Engagements teilzunehmen. Die Aktionswoche findet vom 8. bis 17. September statt und wird vom Bundesfamilienministerium gefördert. Mit zuletzt 7.200 Einzelaktionen ist dies die bundesweit größte Freiwilligenoffensive in Deutschland. Beteiligen kann man sich mit unterschiedlichen Aktionen und Veranstaltungen: Einem Tag der offenen Tür, einer Diskussionsrunde, einer Lesung, einem Workshop oder einer Sportveranstaltung, alles ist möglich.

▷ www.engagement-macht-stark.de

Lesetipp für Jugendliche**Heißkalt-Magazin Mobilität**

□ Warum schicken Jugendliche aus ganz Deutschland dem Verkehrsministerium ihre alten Spielzeugautos? Und ist man mit dem Zug wirklich klimafreundlicher unterwegs als mit Reisebus oder Auto? Das Heißkalt-Magazin „Klimafreundlich und mobil – geht das?“ gibt Antworten. Die CO₂-freundlichen Alternativen und kreativen Protestaktionen gegen das Verkehrschaos richten sich an Jugendliche zwischen 11 und 16 Jahren. Das Heft kann kostenlos bestellt werden, auch im Klassensatz unter schnitzer@naturfreundejugend.de.

▷ www.klasse-klima.de/magazin

AUS ANU UND UMWELTZENTREN

Netzwerk „RENN Süd“**Agenda 2030 in ländlichen Räumen**

□ Gemeinden und Städte in ländlichen Räumen gehen unterschiedlich mit der Herausforderung um, ihre Zukunft am

Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zu auszurichten. In der Tagung „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – frischer Wind für ländliche Räume“ am 6./7. Juli 2017 in Bad Alexandersbad setzen sich Sabine Drees (Deutscher Städtetag), Dr. Michael Kopatz (Wuppertal Institut) und Prof. Dr. Rainer Danielczyk (Leibniz-Universität Hannover) mit den Möglichkeiten auseinander, wie dieser Wandel gestaltet werden kann. Mit Rahmenbedingungen und praktischer Umsetzung in Landkreisen und Gemeinden beschäftigen sich Prof. Dr. Miosga (Universität Bayreuth), Manfred Lehner (VHS Amberg-Sulzbach) und Hans-Peter Perschke (Bürgermeister von Schlöben, Thüringen). Veranstalter sind die Ökologische Akademie e.V., RENN. süd und das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad. Kooperationspartner ist der ANU-Landesverband Bayern e.V., die Tagung wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.

▷ Kontakt: Ökologische Akademie e.V., Baiernrainer Weg 17, 83623 Dietramszell/Linden, E-Mail: oekologische-akademie@gmx.de
▷ www.renn-netzwerk.de/sued

ANU-Bayern**Sieben auf einen Streich**

□ Runde Tische Umweltbildung/BNE in Bayern sind das Schwerpunktthema des aktuellen ANU-Bayern Rundbrief 1-2017 „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bayern“. Es ist die erste Zusammenschau aller sieben Runden Tische Umweltbildung in den Regierungsbezirken Bayerns. Die Darstellung der einzelnen Akteure wird ergänzt durch ein Interview mit Dr. Christoph Goppel, Leiter des Referats Umweltbildung, Bildung zur Nachhaltigkeit im Bayerischen Umweltministerium, der seine Sicht auf den Wert der Vernetzung und Weiterentwicklung durch den Fach-austausch darlegt.

▷ www.kurzlink.de/runde_Tische_UB_BY

WISSENSWERT

EU-Förderung

Klimaschutzprojekte auch in Bildungseinrichtungen

□ Erstmals können gemeinnützige Organisationen mit der neu ausgerufenen Europäischen Klimaschutzinitiative (EUKI) Vorschläge für Klimaschutzprojekte an Bildungseinrichtungen auf europäischer Ebene einreichen. Dabei sollen Vertreter oder Organisationen aus zwei oder mehr EU-Ländern zusammenarbeiten. Die Beteiligung war bis Mitte Mai dieses Jahres möglich. Zielgruppen der EUKI-Projekte sind Regierungen, Kommunen, Bildungsinstitutionen sowie Akteure aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, vornehmlich in Mittel-, Ost- und Südeuropa. Die EUKI soll die Wissens- und Bewusstseinsbildung über den Klimawandel sowie für die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Chancen in Verbindung mit Klimaschutz stärken und über den Austausch guter Praktiken den Wissens- und Erfahrungstransfer sowie Netzwerkbildung fördern. EUKI-Projekte sollen eine Brücke zu EU-Förderprogrammen bilden, um über Kapazitätsaufbau sowie Konzept- und Projektentwicklung europäische Mittel in innovative Klimaschutzmaßnahmen zu lenken. Die Förderinformation für den Ideenwettbewerb ist im Internet abrufbar.

▷ www.euki.de

Bildungsmaterial

LärmWerkstatt

□ Lärm ist allgegenwärtig – ob auf der Straße, in der Schule, zu Hause oder in der Freizeit. Die negativen Effekte durch Lärm sind vielfältig und reichen von der Einschränkung der Konzentrationsfähigkeit, Schlafstörungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen bis hin zu Hörschäden. Die Bekämpfung negativer Lärmfolgen beginnt mit der Bildung eines Bewusstseins

für die Entstehung von Lärm: Erst wenn (zu) hohe Schallpegel als Problem erkannt werden und Verständnis dafür geschaffen ist, warum ein leiseres Lebensumfeld allen nützt, kann der Antrieb entstehen, zur Lärmreduzierung beizutragen. Die Sammlung an Arbeitsmaterialien „LärmWerkstatt“, die kürzlich im Projekt „NRW wird leiser“ entstanden ist, soll dabei helfen. Die Mappe enthält theoretische Hintergründe zu Schall, Hören, Lärm, Gehörschäden und Lärmmessung, den Schwerpunkt bilden 42 konkrete Programmideen (Experimente, Übungen, Stationen, Projekte) sowie Gestaltungsvorschläge für Projektstage (Primarstufe und Sekundarstufe I). Die Mappe ist kostenfrei als PDF erhältlich oder kann für 4 Euro Schutzgebühr gedruckt bestellt werden.

▷ www.kurzlink.de/NUA_Laermwerkstatt

Umwelt im Unterricht

Wie Städte grüner werden

□ Viele Städte wachsen – auch in Deutschland. Welche Rolle spielt Stadtgrün für eine nachhaltige Stadtentwicklung? Wie kann es gelingen, trotz der Konkurrenz um knappe Flächen grünere Städte zu schaffen? Dabei kommt auch dem Gärtnern in der Stadt eine zentrale Rolle zu. Immer mehr Menschen wollen gemeinschaftlich gärtnern. Das hat auch Vorteile für Umwelt und Klima. „Umwelt im Unterricht“, ein Service des Bundesumweltministeriums, bietet hierzu Material für Grundschule und Sekundarstufe.

▷ www.umwelt-im-unterricht.de/wochenthemen/spezial-wie-staedte-gruener-werden

Tag der kleinen Forscher

Zeigst du mir deine Welt?

□ Wie viele Bäume sind ein Wald? Welche Tiere leben in unserer Stadt? Was wäre, wenn wir alle gleich aussähen? Am 19. Juni ist „Tag der kleinen Forscher“, in diesem

Jahr unter dem Motto „Zeigst du mir deine Welt?“. Der bundesweite Mitmachtag der Stiftung Haus der kleinen Forscher will damit Zeichen für gute frühe Bildung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik setzen. Alle Kitas, Horte und Grundschulen sind eingeladen zu erforschen, wie vielfältig ihr Alltag ist. Damit Mädchen und Jungen ihre Welt nachhaltig gestalten können, brauchen sie die Fähigkeit, vernetzt zu denken: Wie hängen die Dinge zusammen? Welche Folgen hat das, was ich tue? Was kann ich – gemeinsam mit anderen – bewegen? So können sie ein Verständnis für das globale Ganze und eine weltweite Perspektive entwickeln. Alle, die mitforschen möchten, finden auf der Website kostenfreie Anregungen, Materialien und Forscherideen.

▷ www.tag-der-kleinen-forscher.de

UMWELTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

22.06., Berlin (D)

„Heute für morgen säen“. Erster Bundesschulgartentag der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822

▷ kurzlink.de/dgg_schulgartentag

18.–23.08., Rheinisches Braunkohlerevier (D)
Degrowth-Sommerschule und Klimacamp im Rheinland

▷ www.degrowth.de/de/sommerschule-2017

Impressum

ökopädNEWS

Herausgeber

ANU
Arbeitsgemeinschaft
NATUR- UND UMWELTBILDUNG
Bundesverband e.V.

Redaktion

Annette Dieckmann (verantwortl.), dieckmann@anu.de
ANU-Bundesverband e. V.,
Kasseler Str. 1a, D-60486 Frankfurt/M.,
Tel. +49 (0)69 / 716 73329 - 21, Fax -10,
bundesverband@anu.de,
www.umweltbildung.de